

OSKAR UND DIE DAME IN ROSA

von Éric-Emmanuel Schmitt
aus dem Französischen von Annette und Paul Bäcker

MIT Johanna Freigang, Paul Wiesmann

REGIE Ruth Langenberg AUSSTATTUNG Christian Hofmann

DRAMATURGIE Barbara Kantel, Lea Sherin Kübler REGIEASSISTENZ Yr Langhorst

KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION Rabea Schubert

KAMERA Ismail Khudida, Nhu Ha Vu SCHNITT Emina Acar

PRODUKTIONSLEITUNG FILM René Jeuckens REALISATION Filmproduktion Siegersbusch

THEATERMEISTER Ludwig Barklage, Erik Sonnenfeld BELEUCHTUNG Mario Waldowski

TON UND VIDEO Alexander Pauksch, Paul Zarniko REQUISITE Pamina Brandes, Ingmar Mühlich

ANKLEIDEDIENST Frauke Behme, Susanne Olms

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION Hanno Hüppe WERKSTÄTTEN Nils Hojer

TECHNISCHER LEITER BALLHOF Heiko Janßen TON UND VIDEO Oliver Sinn

KOSTÜMDIREKTION Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer MASKE Guido Burghardt

MALSAAL Thomas Möllmann TAPEZIERWERKSTATT Matthias Wohlt SCHLOSSEREI Bernd Auras

TISCHLEREI Andrea Franke MASCHINENTECHNIK Dirk Scheibe

AUFFÜHRUNGSDAUER 1 Stunde, keine Pause

AUFFÜHRUNGSRECHTE Der Autor Éric-Emmanuel Schmitt wird von der

Agentur Dominique Christophe, Paris,

in Zusammenarbeit mit dem Theaterverlag Desch, Berlin, vertreten.

theater-verlag-desch.de

URAUFFÜHRUNG

25. FEBRUAR 2021, DIGITALE BÜHNE

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2020/21

HERAUSGEBER Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN Sonja Anders

REDAKTION Lea Sherin Kübler KONZEPT UND DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

ILLUSTRATION Christian Hofmann, Minka Kudraß FOTOS Katrin Ribbe

DRUCK QUBUS medien GmbH

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover

schauspielhannover.de

Paul Wiesmann, Johanna Freigang



ZUM STÜCK

Oskar ist 12 Jahre alt, an Leukämie erkrankt und liegt im Krankenhaus. Keine Person lacht mehr über seine Witze, und alle verstummen, wenn er fragt, ob er sterben muss. Selbst seine Eltern weichen ihm aus. *Bin ich vielleicht ein schlechter Kranker, weil ich nicht mehr gesund werde?*, fragt sich Oskar. Da trifft er Rosa, die ihn durch ihre Ehrlichkeit und Schlagfertigkeit begeistert. Sie ist die einzige Person, die noch mit ihm lacht und über den Tod spricht. Die ehemalige Catcherin erzählt Oskar von ihren scheinbar aussichtslosen Kämpfen und wie sie diese trotzdem gewonnen hat. Sie fordert zu einem besonderen Spiel auf: Gemeinsam mit seinen Eltern, Doktorin Düsseldorf und seinen Freund:innen Bacon, Popcorn und Peggy Blue erlebt Oskar innerhalb weniger Tage ein vollständiges Leben – von der Pubertät und Stress mit den Eltern über Freund:innenschaften und die erste Liebe bis hin zur Vorbereitung auf den Tod.

Die Regisseurin Ruth Langenberg erzählt mit ihrem Team die Geschichte einer intergenerativen Freund:innenschaft, in der es um Liebe und Hass, Schmerz, Freude und Verlust geht und darum, wie junge Menschen sich mit ihrem eigenen Sterben auseinandersetzen. *Oskar und die Dame in Rosa* ist ihre erste Arbeit am Schauspiel Hannover.



Johanna Freigang, Paul Wiesmann

OSKARS WELT IM KRANKENHAUS



ROT In der Arena finden die Kämpfe zwischen Rosa und ihren Gegnerinnen statt.

GELB Der Aufenthaltsraum ist der Treffpunkt für Oskar und seine Freund:innen.

ROSA Rosa verstärkt Oskars verbleibende Lebensenergie, mit der er seine letzten Tage lebt.

GRAU In seinem Zimmer sendet Oskar seine Wünsche ans Universum.

GRÜN In der Außenwelt erlebt Oskar viele Abenteuer.

BLAU Gibt es Gespenster in Peggy Blues Zimmer?

WEISS Welche geheimen Gespräche führen die Eltern in Doktorin Düsseldorf's Zimmer?

LILA Schafft es Oskar sich zu behaupten?



EIN TAG SO LANG WIE ZEHN JAHRE

Regisseurin Ruth Langenberg im Gespräch mit der Dramaturgin Lea Sherin Kübler

Lea Sherin Kübler Das Stück basiert auf dem Roman *Oskar und die Dame in Rosa* von Éric-Emmanuel Schmitt. Darin geht es um das Sterben eines jungen Menschen. Gab es einen konkreten Anlass, dich diesem Thema zu nähern?

Ruth Langenberg Das Thema ist kein geläufiges für Theaterstücke für junges Publikum. Oft wird es sogar eher tabuisiert, und entsprechenden Fragen wird ausgewichen oder die Antworten werden beschönigt. Dabei sind Sterben und der Tod an sich auch für junge Menschen zentrale Themen, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Als ich mit der Dramaturgin Barbara Kantel nach einem Text gesucht und über den Stoff gesprochen habe, hat sie *Oskar und die Dame in Rosa* vorgeschlagen. Ich habe es gelesen, und sofort war mir klar, dass das ein toller Text ist, in dem die Themen Tod und Sterben sensibel, aber auch verständlich und klar behandelt werden. Und dabei hat der Roman noch die Besonderheit, dass Oskar sich nicht mit dem Tod befassen muss, weil er einen Menschen, der ihm nahesteht, verliert, sondern weil er selbst unheilbar erkrankt. Er muss sich mit seinem eigenen Sterben auseinandersetzen.

Ist der Tod als bestimmendes Motiv des Romans das einzige Thema, das das Stück behandelt?

Nein. Oskar ist im Krankenhaus mit Situationen konfrontiert, die auch junge Menschen ohne tödliche Krankheit erleben: Stress mit den Eltern, Freund:innenschaft, das erste Mal verliebt sein ...

Wie nähert du dich mit deinem Ensemble diesen Themen?

Es ist natürlich schwer für uns, die wir niemals so eine Situation durchgemacht haben, uns in Oskar hineinzusetzen. Wir haben viel recherchiert, Materialien gesammelt und gelesen sowie ein Interview mit einer Psychologin aus der Kinderonkologie geführt. Auch über unsere eigenen Vorstellungen vom Sterben zu sprechen hilft, um offen mit dem Thema umgehen zu können und das auf Rosa zu übertragen, die (ungewollt) eine tolle palliative Betreuerin ist und sich auf Oskar und seine Bedürfnisse einlassen kann, wo andere es nicht können.

Welche Rolle spielt die Figur der Rosa in dem Stück?

Rosa ist eine (vielleicht) ehemalige Catcherin und findet für Probleme, die Oskar verzweifeln lassen,

immer eine Parabel mit einem Kampf, den sie selbst erlebt hat. Als Beispiel dient ihre Gegnerin „Sarah Flutschi-Flutsch“, die mit ihrem eingeölkten Körper Rosa ständig aufs Neue durch die Hände flutscht. „Sarah Flutschi-Flutsch“ nutzt sie als Sinnbild für Oskars Eltern und seine schwierige Beziehung zu ihnen, denn sie weichen immer wieder den von ihm ersehnten Gesprächen über seine Situation aus und flutschen weg. Rosa ermutigt ihn, in seiner Vorstellung „eine Tüte Mehl“ zu nehmen, sie damit zu überschütten, sodass sich eine Kruste bildet, damit er seine Eltern zu fassen kriegt. Denn so hat sie es mit ihrer Gegnerin „Sarah Flutschi-Flutsch“ gemacht, um den Kampf zu gewinnen.

Nun war das Stück analog geplant und hat sich aufgrund der Pandemie in eine digitale Variante verändert. Wie wird diese aussehen, und wie kann man sich ein Klassenzimmerstück online vorstellen?

Rosa spielt mit Oskar ein Spiel, in dem ein Tag so lang ist wie zehn Jahre. Dadurch bekommt er die Chance, 120 Jahre alt zu werden, und er lässt sich vollkommen darauf ein.

Dieses „Von-Tag-zu-Tag-Hüpfen“ hat uns an unterschiedliche Level erinnert, wie sie in Videospiele vorkommen.

Vor diesem Hintergrund bauen wir eine Art Videospiegelgerüst, in dem Oskar die Level durchlebt. Wir verbinden die im Theaterraum abgefilmten Szenen mit grafischen Elementen, um nicht nur das Theater ins Netz zu bringen, sondern auch das Digitale für unser Stück zu nutzen. Wir sind uns sicher, dass so eine Mischform besonders spannend für das junge Publikum ist. Ein wichtiger Teil des Theaterspielens im Klassenzimmer sind die Nachgespräche, in denen die Schüler:innen der Produktionsassistenz oder unseren Schauspiel:innen Fragen zum Stück stellen können. Das wird in einer digitalen Variante natürlich schwieriger. Wir wollen dennoch ermöglichen, Fragen zu stellen in Form eines abgefilmten Interviews mit vorbereiteten Fragen, die wir als Produktionsteam beantworten. Sobald es wieder möglich ist, das Stück analog zu spielen, möchten wir dieses gerne in Schulen zeigen.



Johanna Freigang

